

Reisetagebuch 2015 III

(Heute geht's chronologisch erst noch mal zurück und dann wieder vorwärts)

Donnerstag, 17. September

Besuch bei der Nachbarschaftsinitiative Perama

Von einem Wahlkampf ist in Perama, einem Vorort von Piräus im Großraum Athen, kaum etwas zu sehen. Nirgends hängen Wahlplakate. Ein kleiner Stand von Syriza steht etwas verloren auf einem Platz im Stadtteil. Hier leben etwa 25.000 Menschen. Perama ist heute ein Ort mit einer hohen Arbeitslosigkeit, die noch deutlich über dem griechischen Durchschnitt liegt.

Es liegt etwa eine Stunde entfernt vom Stadtzentrum Athen. Als wir mit dem Bus dort ankommen und seiner engen Hitze entfliehen können, sind alle froh noch ein wenig laufen zu können. Doch kurz darauf bleiben die ersten stehen, da sie trotz ihres dritten Besuchs den Weg vergessen haben. „Hat irgend jemand die genaue Adresse dabei?“, Manfred telefoniert inzwischen mit Babis, ein Passant bemüht sich ebenfalls uns den Weg zu erklären. Der Empfang ist entsprechend herzlich und belustigt, weil wir den Weg nicht mehr wussten. Nach einem kurzen Austausch unter denjenigen, die bereits mehrere Male hier waren, versammeln sich alle im Raum. Regina aus Hamburg, Sankt Georg, steht auf und beginnt mit einer kleinen Rede: „Ihr kennt alle Rolf. Er hatte in diesem Jahr einen runden Geburtstag.“ Alle hören gespannt zu. „Vor seinem Geburtstag sagte er uns, dass er in diesem Jahr keine Geschenke wolle. Er feierte dann im Schauspielhaus Hamburg“ So langsam macht sich Verwirrung auf den Gesichtern unserer Gastgeber breit. Sie wissen nicht, dass sich Rolf zu seinem Geburtstag eine Solidaritätsfeier für die Nachbarschaftsinitiative Perama gewünscht hat. Nach einigen weiteren Erläuterungen kommt Regina zum Kern ihrer kleinen Ansprache: „Auf der Geburtstagsfeier von Rolf spendeten etwa 1100 Gäste 7163,64 Euro.“

Klatschen, lachen, ein wenig Ungläubigkeit ist auch dabei. Regina übergibt den Umschlag an Babis. Er bedankt sich im Namen aller: „Das ist Sauerstoff für uns, damit können wir viele Monate weitermachen und durchhalten. Wir freuen uns wirklich sehr über diese Spende. Wir danken euch.“ Jetzt meldet Carsten sich zu Wort: „Auch wir müssen euch danken, dafür dass ihr uns zeigt, wie man kämpft. Und da wir jetzt an dem Punkt sind, dass wir uns ständig gegenseitig danken, können wir es einfach mal lassen mit der Danksagerei, Solidarität bedeutet schließlich gegenseitige Unterstützung.“

Dieser kleine Beitrag ist der Anstoß zur gemeinsamen Debatte. Bei der Nachbarschaftsinitiative in Perama gehen die Meinungen in Bezug auf Syriza auseinander. Die Enttäuschung darüber, dass Tsipras das Memorandum unterschrieben hat, ist deutlich. Mit der Wahl Syrizas im Frühjahr hofften sie auf ein Ende der Sparpolitik der Troika. Sie hofften auf eine Wirtschaftspolitik, die ihnen Arbeit und Leben zurückgibt. Die Situation ist für sie unverändert.

Elli ist 47 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann und den drei erwachsenen Kindern hier. Reich waren sie auch vor der Krise nicht. Ihr Mann Apostolis arbeitete hier als Fahrer, Elli als Verkäuferin. Sie ist jetzt arbeitslos und ihr Mann verdient deutlich weniger als vor der Krise. Den Kredit für ihre Wohnung können sie nicht mehr aufbringen. „Wir können die Raten für unsere Wohnung nicht mehr bezahlen. Strom und Wasser sind abgestellt“, erzählt Elli. Offen sprechen sie über ihr Einkommen. Ihr Mann verdiene heute 800 Euro im Monat, die Raten für die Wohnung betrügen 500 Euro. Auch ohne die Raten kann keine fünfköpfige Familie davon leben. So wie Ellis Familie geht es hier vielen Menschen.

Neransis ist 55, er hat gesundheitliche Probleme und bekommt deshalb eine kleine Rente. Diese ist allerdings das gesamte Familieneinkommen. Naransis erzählt: „Ich habe früher in Stuttgart gearbeitet. Ohne meine gesundheitlichen Probleme würde ich wieder zurück gehen.“ Auch Boulamuss sich und ihre beiden erwachsenen Kinder von ihrer Rente ernähren. Egal wen man hier fragt, die Lebenssituationen ähneln sich.

Sie werden weiterkämpfen. Sie klatschen und lachen, als wir das neue Transparent auspacken: „Gegen die kapitalistischen Raubzüge aus Berlin und Brüssel – grenzenlose Solidarität“.

(Ulrike)

18.09.2015 – abends

Demo zum Jahrestag der Ermordung von Pablos Fissas

Ein Teil unserer Gruppe machte sich, per Bus, Metro oder/und Taxi auf den Weg nach Keratsini, einem Ortsteil von Piräus, wo vor genau zwei Jahren, am 18.09.2013 Pavlos Fyssas von den Nazis der "Goldenen Morgenröte" ermordet wurde. Wir waren schon zweimal mit unserer Reisegruppe dort: am 22.09.2013 (s. Reisetagebuch von 2013) und am 28.09.2014 (s. Reisetagebuch von 2014).

Aber diesmal wollten wir uns der Demo zum Gedenken an Pavlos Fyssas anschließen, die mit einer Kundgebung an der Stelle begann, wo er ermordet wurde. Dort steht heute ein Gedenkstein (P. Tsaldari 60).

Wir trafen uns mit einigen Menschen aus der Stadtteilinitiative in Perama, die wir schon mehrmals besucht und auch nach Berlin eingeladen hatten.

Es waren ca. 1.000 Leute auf der Demo. Was auffiel, waren die vielen Jugendlichen, ganz junge Leute, Anarchisten und organisierte Gruppen der radikalen Linken, die in Blöcken liefen. Viele Jugendliche hatten Tücher vor dem Gesicht. Einige hatten Stöcke, später flogen Steine, in einem Café wurden Stühle umgestürzt.

An der Demospitze gab es Diskussionen darüber, wer wo mitläuft; die Gruppen sind untereinander zerstritten. Wer da gegen wen kämpft, das erschloss sich uns allerdings nicht.

Die Gruppen riefen Parolen wie: „Nie wieder Faschismus, Pavlos Fyssas soll leben, schlägt die Faschisten, gegen Faschismus und Imperialismus...“

Wir haben uns z. T. unter die Demonstranten gemischt, uns den Demozug angesehen oder sind ganz hinten mit unserem Transpi mitgelaufen - zur eigenen Sicherheit. Denn gegen Ende der Demo warf die Polizei Tränengaspatronen in den Demozug. Eine von uns hat es erwischt –mit viel Wasser kämpfte sie noch eine ganze Weile gegen das Tränengas an.

Wir sahen einige ausgebrannte Müll-Container; ein Supermarkt wurde „entglast“ und aus einem Vodaphone-Shop qualmte es.

Trotz der Steine, die flogen und der brennenden Container – es war keine kraftvolle Demo. Mir schien das eher wie ein Ritual und ich fand es schade, dass nur so wenige Menschen auf der Demo waren. Sicher, es war nicht die einzige Veranstaltung zum Gedenken an Pavlos Fyssas, aber ich hatte mehr erwartet. Die Menschen, die am Rand standen und sich das Spektakel ansahen, AnwohnerInnen, Angestellte und die InhaberInnen der kleinen Läden und Cafés, wollten sich nicht zur Demo äußern. Aber alle, die ich gefragt habe, wussten, warum bzw. wogegen demonstriert wurde.

Einige von uns fuhren anschließend mit dem Taxi nach Piräus, denn es kamen keine Busse. Der Taxifahrer blieb völlig gelassen und kurvte einfach an den brennenden Gegenständen, die auf der Fahrbahn lagen, vorbei. Er wählt SYRIZA, weil er den Euro behalten will. Sein Geschäft läuft gut, trotz der Krise. Seine Fahrgäste sind sowohl Touristen als auch Einheimische.

(Brian)

Sonnabend 19.9.

Besuch bei der „Volkseinheit“

Morgen ist Wahltag und viele sind unterwegs in ihre Heimatorte. Wir sind um 16h verabredet im Büro der „Volkseinheit“, der linken Abspaltung von Syriza. Wir brauchen vom Hotel aus nicht weit zu gehen und müssen erstmal ein bisschen warten, weil die Gesprächspartner noch nicht da sind. Es ist ja nicht verwunderlich, dass alle voll im Stress sind wegen morgen, es ist eher verwunderlich, dass sie überhaupt für uns Zeit haben.

Es sind dann zwei führende Leute da, Kostas Issychos, ein Vizeminister aus der ehemaligen Syriza-Regierung, und Stathis Kouvelakis, ein Dozent am Kings College in London, der auch deutsch mit uns sprach. In der letzten Zeit gingen viele Artikel und Interviews von ihm durchs Netz, die alle sehr klar waren und auf viel Insiderwissen beruhten. Bei Syriza war er wohl mehr im Ausland und hielt sich zurück, jetzt ist er voll engagiert.

Kostas begrüßte uns und stellte uns die „Volkseinheit“ vor. Es gibt sie seit vier Wochen, seit die frühere Linke Plattform entschlossen hat aus Syriza auszutreten. Er meinte, Tsipras habe die Neuwahlen deshalb so früh eingeleitet, um zu verhindern, dass sie sich als Partei konsolidieren und bekannt machen könnten. Sie sind auch keine Partei, sondern eine Front von 18 verschiedenen Gruppen, die ein 13köpfiges Führungsgremium habe. (Hierin ähneln sie der alten Syriza.)

Für sie ist der Knackpunkt die Unterwerfung unter das dritte Memorandum („Hilfspaket“), wogegen Syriza immer angetreten sei und womit sie auch die Wahlen und das Referendum im Juli gewonnen hätten. Sie treten an um das alte Programm von Syriza gegen die Austeritätspolitik der Gläubiger durchzusetzen. Dies gehe nur außerhalb der Eurozone, das sei jetzt klar geworden. Der Euro sei eben nicht nur eine technische Währungsunion, sondern ein System von neoliberalen Werten und Prinzipien.

Die Haltung zum Memorandum sei die alles entscheidende Frage. Das neue Memorandum unterscheide sich von den früheren dadurch, dass es ein vollständiges Regierungsprogramm für die nächsten drei Jahre sei. Es umfasse 977 Seiten mit Vorschriften bis ins Detail (die Abgeordneten im Parlament bekamen es genau 35 Stunden vor der Abstimmung!). Und die Dinge, die nicht geregelt seien und über die das neue Parlament zu befinden habe, müssen vorher in Brüssel zur Genehmigung und Korrektur vorgelegt werden. Auf die Frage nach einer möglichen Zusammenarbeit mit anderen linken Parteien kam denn auch die eindeutige Antwort: Das Memorandum sei die Wasserscheide. Es könne keine Zusammenarbeit mit Parteien oder Gruppen geben, die das Memorandum befürworten.

Angesichts dieser Einschätzung kam mir die Bemerkung von Kostas, dies sei eine historische Wahl, komisch vor, und ich fragte ihn, was es denn außer dem Memorandum zu wählen gebe. Er verstand aber die Frage nicht so recht.

Wir fragten, ob es denn keinen „Plan B“ innerhalb Syriza gegeben habe für den Fall, dass die Verhandlungen scheitern würden. Sie erklärten, es habe in der Linken Plattform schon einen Plan B gegeben, aber der enge Führungszirkel um Tsipras, der praktisch die Partei bei den entscheidenden Fragen ausgeschaltet habe, habe nie nachgefragt. Erst am 10. Juli, zwei Tage vor der Kapitulation, hätten sie nachgefragt. Da sei es natürlich viel zu spät gewesen, da die griechische Regierung überhaupt keinen Verhandlungstrumpf mehr hatte, nachdem sie die staatlichen Kassen völlig geleert habe, um sieben Milliarden Euro von Februar bis Juni zurückzuzahlen. Der ehemalige Vizeminister machte das an einem Bild deutlich: Man fährt auf der Autobahn mit 150 km/h und bemerkt eine Mauer in zwei Kilometer Entfernung. Aber anstatt eine Ausweichmöglichkeit zu suchen, fährt man ungebremst weiter und erkundigt sich dann 50 m vor der Mauer nach einer Alternative.

Die „Volkseinheit“ werde sich auf die Widerstandsinitiativen in der Bevölkerung, in den Gewerkschaften, in den sozialen Bewegungen stützen. Gerade heute würden Tausende von Bauern mit ihren Traktoren die Straßen blockieren. Sie wollten diesen Volkswiderstand unterstützen und ihm eine Plattform geben. Kostas meinte, sie müssten sich eine Basis in den Widerstandsbewegungen schaffen, um langfristig wieder eine parlamentarische Mehrheit zu schaffen. Das hörte sich für mich doch sehr stark nach „Syriza 2.0“ an. Nach dem gescheiterten parlamentarischen Weg müsste es doch eigentlich die Hauptaufgabe sein, die Widerstandsbewegungen zu organisieren und sie zu einer Kraft zu machen, statt schon wieder alle Kraft auf Wahlen und Parlament zu legen.

Kouvelakis erklärte im Nachgespräch, dass fast alle Aktiven und kämpferischen Elemente aus den sozialen Bewegungen Syriza verlassen hätten. Wer noch drin sei, seien vor allem Parteifunktionäre und Leute mit Jobs im Staatsdienst, die ihre Jobs behalten wollten. Diejenigen, die zu ihnen, zur „Volkseinheit“, gegangen seien, hätten ihre Partei- oder Regierungsposten aufgegeben, wenn sie denn welche hatten.

Angesichts der kurzen Frist von Gründung bis zum Wahltag hofften sie über die Dreiprozenthürde zu kommen um ins Parlament einzuziehen.

(Manfred)